

Totentafel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **20 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Montag, 7. März 1949:

- 09.15 Sammlung beim Bahnhof Dietlikon (Linie Zürich—Winterthur). Besichtigung der Rosenkulturen Häni Dietlikon.
- 11.15 Autofahrt nach Geerlisberg bei Kloten.
- 12.00 Mittagessen im Restaurant Geerlisburg.
- 13.30 Referat von Herrn Ing. Egli (Biga): Allgemeines über die Lehrlingsprüfung.
- 15.00 Herr Rey, Immensee: Arbeitsprüfung und Bewertung im Gemüsebau.
- 16.30 Herr Ruetz, Brüttisellen: Arbeitsprüfung und Bewertung beim Blumengärtner.
- 18.30 Nachtessen. Anschliessend Filmdemonstrationen (Mausser, Maag, Holland, Wädenswil). Uebernachten in der Geerlisburg in Zweierzimmern.

Dienstag, 8. März 1949:

- 07.30 Morgensessen.
- 08.00 Herr Schweingruber: Die Berufsfreude.
- 09.00 Herr Schöller: Die Berufskennntnisse beim Gemüsebau.
- 10.00 Herr Ruetz: Die Berufskennntnisse beim Blumengärtner.
- 11.30 Mittagessen.
- 13.00 Autofahrt nach Brüttisellen.
- 13.00 Autofahrt nach Brüttisellen. Praktische Uebungen mit Lehrlingen.
- 16.00 Zvieri, gestiftet vom Landheim Brüttisellen, anschliessend Führung durch das Heim.
- 17.00 ca. Schluss des Kurses.

Die Kosten für Essen und Schlafen betragen für den ganzen Kurs Fr. 12.— inkl. Trinkgeld, ohne Getränke.

Anmeldungen an das Landheim Brüttisellen bis 26. Februar 1949.

Fortbildungskurs für das Personal der bernischen Erziehungsheime.

Im Auftrage der Kantonalen Armendirektion, veranstaltet von der Vereinigung bernischer Heimleiter.

Zweite Hälfte:

Kurs A Freitag, den 4. Februar 1949:

Kurs B Freitag, den 18. Februar 1949:

- 9.15 «Probleme mit schwierigen Kindern», I. Teil:
Herr Dr. Hegg spricht über Beispiele aus seiner Praxis. — In der Diskussion wird er Fragen der Kursteilnehmer über Erziehungsprobleme beantwortet. Denkt über schwierige Situationen im täglichen Leben nach und erzählt, was Ihr dabei erlebt habt. Alle sollen mitmachen.
- 14.00 Herr Dr. h. c. Baumgartner, Neuhof, spricht über «Klippen in der Lebensgemeinschaft des Heimes». Anschliessend Diskussion.
Diese Vorträge dürften auch die Heimleiter selber interessieren.
- Kurs A** Freitag, den 11. Februar 1949:
Kurs B Freitag, den 25. Februar 1949:
- 9.15 «Probleme mit schwierigen Kindern», II. Teil.
Herr Dr. Hegg spricht über weitere Erfahrungen aus seiner Praxis.
Diskussion: Beantwortung von Fragen und Besprechung von Erlebnissen der Kursteilnehmer.

14.00 Spielnachmittag.

Herr Aimé Demole, Bern, ist uns allen bekannt und wird Altes und Neues aus seinem uner-schöpflichen Schatz hervorzaubern.

Kurslokal für alle 4 Tage: Konferenzsaal der Franz. Kirche in Bern, Eingang Zeughausgasse.

Reisevergütung, soweit der Kredit reicht für Privat-heime, die mehr als Fr. 2.— Bahnauslagen haben (pro Teilnehmer). Grundlage: Eintragung in die Präsenzliste.

Mittagsverpflegung für Auswärtige, die gerne in einem Heim in oder um Bern eingenommen würde: Interessenten mögen sich jeweilen am Morgen sofort melden.

Wir bitten die Teilnehmer, für die Diskussion am Vor-mittag jeweilen viele Fragen bereit zu halten.

Für die Vereinigung Bern. Heimleiter:
sig. **Joh. Bürgi.**

Anstalten und Gewerbe

Das gute Verhältnis zwischen den Anstalten und dem Gewerbe hat eine neue Frucht getragen. Es wurde nämlich am 17. Dezember 1948 die **Paritätische Kommission für die Anstalten und das Gewerbe** geschaffen, welche die Aufgabe hat, in Freundschaft alle wichtigen Fragen zu besprechen, die sich aus der gewerblichen Tätigkeit unserer Anstalten ergeben. Vor allem will sie bei der gegenseitigen Konkurrenzierung Frieden stiften, bei Berufslehren und Anlehen in Heimen Ratschläge geben und Wege mitsuchen für die Eingliederung von Gebrechlichen im Wirtschaftsleben. Der Kommission gehören aus Anstaltskreisen an Herr Buser von der Basler Webstube und Herr Schweingruber von der Schweiz. Stätte für die berufliche Eingliederung Gebrechlicher. Der Schweizer Gewerbeverband ist vertreten durch Herrn Dr. Heitz, Advokat in Winterthur und Herrn Ingenieur Kriemler in Zürich. Wenn in den Anstaltswerkstätten irgendwelche Probleme auftauchen, die zusammenhängen mit den Beziehungen zu Gewerbetreibenden und die nicht allein gelöst werden können, dann steht diese Kommission zur Verfügung und kann durch irgend eines der 4 Mitglieder angerufen und orientiert werden. Sie wird sich dann der Sache annehmen und gangbare Wege suchen. Wir hoffen zuversichtlich, dass daraus eine segensreiche Einrichtung werde.

Totentafel

Frau Selma Baer-Grai, Hausmutter

Erziehungsheim, Mauren (Thurg.).

Kurz nach der Jahreswende ist die Hausmutter der Erziehungsanstalt Mauren nach langer Krankheit, erst 48jährig, in die Ewigkeit abberufen worden.

Die Verstorbene entstammte einer Lehrersfamilie und verlebte ihre Jugend in Bettingen (Baselland) und Marbach im Rheintal, wo ihre Eltern sich als Hauseltern zweier Anstalten betätigten. Die wohl körperlich zarte, aber geistig aufgeweckte Tochter wandte sich ebenfalls dem Erzieherberuf zu und leitete während

Jahren eine Klasse an der Anstalt ihres Vaters in Marbach. Die ersten 15 Jahre ihrer Ehe verlebte sie in enger beruflicher Verbundenheit mit der Anstaltsarbeit, auf der stolzen Bergfeste Schloss Regensberg (Zch.), wo ihr Gatte als erfolgreicher Lehrer an der Zürcher Anstalt für Geistesschwache wirkte. 1944 übernahm das kinderlose Lehrerehepaar die Hauselternstelle an der Erziehungsanstalt Mauren.

Mit ganzer Hingabe und grosser Liebe widmete sich nun die Hausmutter ihrer neuen Aufgabe, in der sie mit ihrer feinen, tiefreligiösen Wesensart ganze Befriedigung und viel Erfolg erntete. Leider sollte aber ihre zarte körperliche und seelische Konstitution dieser grossen Bürde und Verantwortung auf die Dauer nicht gewachsen sein. Denn nach einer harten Probe der innern und äussern Beanspruchung, während einer Diphtherie-Epidemie in der grossen Anstaltsfamilie, brachen ihre Kräfte zusammen. In langem Spitalaufenthalt haben sie und ihr Gatte vergeblich auf eine Genesung und Wiedererstarkung ihrer Kräfte gehofft. Statt dessen hat der Tod, die erst 48jährige Hausmutter, von ihrem schweren Leiden erlöst. Ihre treuen Pflegerinnen werden deren grosse Liebe schmerzlich missen.

Der V. S. A. versichert Freund Hr. Baer des herzlichen Beileides. -ss.

Kleine Nachrichten

Rekordzahlen im Spirituosenhandel.

Der Bericht der Eidg. Alkoholverwaltung für das Geschäftsjahr 1947/48 enthält zwei Rekordzahlen.

Mit 1 707 530 Liter (in reinen Alkohol umgerechnet) weisen die Trinkspritverkäufe der Verwaltung die höchste seit der Neuordnung des Alkoholregimes im Jahre 1932 erreichte Zahl auf. Es entspricht dies einer Zunahme um rund 90 % gegenüber den Trinkspritverkäufen der Vorkriegsjahre 1935—1939. Der Trinksprit dient bekanntlich zur Herstellung von Likören, Bitter, Absinthnachahmungen, Branntweinverschnitten und dergleichen.

Auch die Menge der zwar monopolfreien, aber steuerpflichtigen einheimischen Spezialitäten, Kirsch, Zwetschgenwasser, Marc usw., stellt mit 1 009 750 Liter (in reinen Alkohol umgerechnet) einen Rekord dar.

Unser offizieller Alkoholstatistiker, Dr. W. J. Steiger, Bern hat schon für die zwei Nachkriegsjahre 1945/46 eine Zunahme des Konsums an gebrannten Getränken (gegenüber 1930/40) um fast 40 % festgestellt. Aus den obigen Zahlen der Alkoholverwaltung ergibt sich, dass sich diese Zunahme seither noch verstärkt hat. SAS.

Ehescheidungs- und Alkoholproblem.

Dass der Alkoholismus ganz wesentlich mitschuldig ist am heutigen Ehescheidungsleiden, wird von der neuesten Untersuchung aus dem Gebiete des Ehescheidungsrechtes bestätigt. Es ist dies die beachtenswerte Abhandlung betitelt:

«Kinder aus geschiedenen Ehen», von Dr. C. Haffter, leitendem Arzt der psychiatrischen Universitätsklinik Basel. Von hundert wahllos herausgegriffenen Scheidungen des Basler Zivilgerichtes, auf die sich die Arbeit stützt, sind nicht weniger als 23 Ehemänner schwere Alkoholiker. Dabei wurden nur jene Fälle mitgezählt, wo der Nachweis des schweren Alkoholismus ärztlich oder durch Polizeiakten erbracht wurde. Dr. Haffter zeigt, wie es in der Trinkerfamilie zu einer Häufung «von Anlagefehlern, Erziehungsmängeln und sozialer Notlage» kommt.

Die neue Untersuchung aus Basel deckt sich auffällig mit einer für die Jahre 1930/32 am Bezirksgericht Zürich angestellten; auch dort wurde die Trunksucht in rund 22 % der Fälle von Scheidung oder Trennung festgestellt. SAS.

Ein Beschluss der Kantonschemiker.

Die Eidg. Lebensmittelverordnung verbietet seit Jahren in Art. 19, Abs. 5, «gesundheitliche oder Heilanzeigen irgendwelcher Art» zugunsten von Spirituosen, Bitter usw.

Es ist vielfach noch nicht bekannt, dass die Expertenkommission des Verbandes der Kantons- und Stadtchemiker — in bezug auf die Durchführung dieses Verbotes — auch Ausdrücke, «appetitanregend», «verdauungsfördernd», «Magenbitter», ablehnt und dass somit deren weitere Verwendung strafbar ist. Mangelnder Appetit, Verdauungsbeschwerden, überschüssige Magensäure können Vorboten ernster Erkrankungen sein, wie z. B. der so häufigen Magengeschwüre, ja sogar von Magenkrebs. Die Verwendung von Ausdrücken, wie den oben genannten, zu Reklamezwecken, ist daher aus Gründen der Volksgesundheit mit Recht verboten worden. SAS.

Chronik

Zürich

Ein Krankenpflegeheim in Küsnacht. Die Gemeindeversammlung von Küsnacht hat mit grosser Mehrheit dem Antrag des Gemeinderates zugestimmt, die Liegenschaft der Seeriet AG. zum Preise von 1 200 000 Franken anzukaufen zum Zwecke der Einrichtung eines Krankenpflegeheimes.

Arbeitstherapie. Die Einreihung der von der Tuberkulose geheilten Patienten in den Arbeitsprozess ist heute noch ein schwer zu lösendes Problem. In den wenigsten Fällen kann der Geheilte nach vollendeter Kur seinen alten Arbeitsplatz wieder vollwertig versehen; denn meistens sind die beruflichen Anstrengungen zu gross, denen die Sanatorienentlassenen nicht gewachsen sind. Aus diesem Grunde ist man dazu übergegangen, für die geheilten Patienten und für solche, die vor der Heilung stehen, die Arbeitstherapie einzuführen. Der Patient kommt aus dem Sanatorium in eine Heilstätte, wo er unter ärztlicher Kontrolle langsam mit dosierter Arbeitsbelastung wieder an die Arbeit gewöhnt wird.